

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halb j. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Nichtamtlicher Theil.

Erste Sitzung der Vertrauens-Kommission für Krain.

Der Justizminister hat den Rath des Kreisgerichtes in Jungbunzlau, Ignaz Zenikowsky, über sein Ansuchen zu dem Kreisgerichte in Jicin übersezt.

Den Vertrauensmännern zur Verabreichung der Landgemeindecoronung ist vor einigen Tagen der Entwurf derselben zur vorläufigen Information zugefertigt und vorgestern die 1. Sitzung unter dem Vorsitze Sr. Erzherzogs des Herrn Statthalters abgehalten worden, bei welcher außer den bereits bekannt gegebenen Vertrauensmännern aus der Klasse der landesfürstl. Beamten der Hofrath Ritter v. Stahl, die Landesräthe Laschan und Roth, und die Bezirkshauptmänner, resp. Bezirksvorsteher Pajst von Paak und Derbic von Krainburg intervenirten. Der Herr Statthalter eröffnete die Sitzung mit einer freundlichen Ansprache, in welcher vor Allem den Kommissionsmitgliedern der Dank für die Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieser Wirklichkeit an einem für das Interesse des Landes so wichtigen Werke, und der Wunsch ausgesprochen wurde, die Ansichten bei der Verabreichung und Befragung zu äußern, um den Bedürfnissen die gebührende Rechnung zu tragen.

Der Justizminister hat dem Komitatsgerichtsrathe zu Trenchin, Samuel Gyurkovits, auf sein Ansuchen die Uebersezung zu dem Komitatsgerichte in Neusohl zu bewilligen und die drei bei dem Komitatsgerichte zu Trenchin erledigten Komitatsgerichtsrathsstellen definitiv extra statum, dem Rathesekretär des Preßburger Oberlandesgerichtes, Alexander v. Turóczy, dem Rathesekretär-Adjunkten daselbst, Franz Navrátil und dem Stubrichteramts-Adjunkten zu Neuhäusel, Julius v. Koller, verliehen.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte zu Zala-Egerszegh erledigte Komitatsgerichtsrathsstelle definitiv extra statum, dem Staatsanwalt-Substituten bei demselben Komitatsgerichte, Emerich Privat, verliehen.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten in Steyr, Karl Reuber, zum Rathesekretär bei dem Landesgerichte zu Lutz ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar Anselm Werner zum provisorischen Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes in Eger ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Wiener Gerichts-Depositanten erledigte Verwahrerstelle dem Revisor desselben Depositanten, Jakob Hermann, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am katholischen Gymnasium zu Lemschau erledigte Lehrerstelle dem Gymnasiallehrer zu Tarnow, Franz Pandura, verliehen.

- a) Die einzelnen Bestimmungen der Gemeindeordnung der intellektuellen und materiellen Leistungsfähigkeit der Bevölkerung angepaßt,
- b) den Gemeinden die größtmögliche Selbstständigkeit und freie Bewegung im natürlichen Wirkungskreise eingeräumt,
- c) von der Ausscheidung des vormals herrschaftlichen Grundbesitzes aus der Gemeinde gänzlich Umgang genommen, dafür aber
- d) dem großen Grundbesitze, sowie den hervorragenden Fabriken und industriellen Unternehmungen das Recht zur Theilnahme an der Gemeindevertretung gesetzlich eingeräumt werde, um ihre Interessen gehörig zu wahren und der Gemeindevertretung eine erspriechliche Intelligenz zuzuführen,

wobei insbesondere hervorgehoben zu werden verdient, daß die Ablehnung der Ausscheidung der vormals herrschaftlichen Outgebiete aus dem Gemeindeverbande von allen anwesenden Vertretern des großen Grundbesitzes einhellig befürwortet wurde.

Hiermit schloß die erste Sitzung; die Verabreichung des eigentlichen Entwurfes wird in den nächsten Sitzungen fortgesetzt werden, welche einen um so rascheren Fortgang in Aussicht stellen, als schon bei den leitenden Prinzipien eine erfreuliche Einigkeit erzielt worden ist.

Bei der lebhaften Theilnahme, welche die Bevölkerung diesem Gegenstande zuwendet, werden wir nicht ermangeln, über den weiteren Fortgang Bericht zu erstatten.

Die „Times“ über Deutschland.

Das große Londoner City-Blatt versucht den Engländern ein Bild von Deutschlands gegenwärtigen politischen Zuständen zu entwerfen, das im Großen und Ganzen der Wahrheit ziemlich nahe kommt und dem deutschen Patrioten tief in's Herz klingen muß. Sie sagt:

Deutschland ist eine Nation und doch wieder keine Nation, und es wird von einer Regierung beherrscht,

Fenilleon.

Wiener Plaudereien.

II.

Gegenläge. — St. Michael. — Das Quarker latin. — Weinlese. — Der verorbene Lionel. — Graf Waldemar. — Neue Teiere. — Die verwandelten Weiber. — Die Vorstadttheater. — Koncertsaison. — Auf Morgen.

-d. -b. Wie in Kunst und Natur, so begegnen sich auch im geselligen Leben allenthalben die Gegenläge. Da ist der Oktober, dieser so reelle und nicht nur kalendrische Herbstmonat, gegen dessen Verwüstungen in Wald und Flur, einfach aus Achtung vor dem Legitimitäts-Prinzip, Niemand etwas einzuwenden wagt, zugleich der eigentliche Bonnemont der Saison, der patentirte Regenerator des geselligen Lebens. In den Oktober fällt die Trias: der Wohnungsveränderung, der Studenten-Einwanderung und der Weinlese. Das steht sich ganz lustig und fröhlich an, besonders wenn ein so freundlicher Sonnenblick der Natur Alles in so rosigem Lichte erscheinen läßt, wie dieß seit einigen Tagen der Fall ist.

Kaum ist St. Michael über die Baumreihe der Stadt gezogen, und sich' da, die Plätze und Straßen verwandeln sich in extemporierte Bazars, auf denen man die sämmtlichen Gegenstände des Komforts und des Luxus aufgehäuft findet, welche das ganze Jahr

über die Pforte der Salons und Boudoirs gebildet hatten. Dazwischen bewegen sich, gleich den „Grecs-Costern“ des Landes, die himmelhohen Neubles-„Transperts“-Wagen, dieser Vermittler der modernen Völkerverwanderung, schwer beladen mit den häuslichen Penaten mehr oder weniger eleganter Haushaltungen. Ueber diesem materiellen Chaos, über diesem Drängen und Treiben aber durchzieht nicht selten ein elektrisches Klingen die Luft. Es ist rief der Chor der Rache, der seine Klagen und Verwünschungen auf das Haupt aller steigenden und kündenden Hausherrn ergießt und nicht selten in Plakaten, wie: „Lokal-Veränderung wegen übermäßiger Zinssteigerung“ wenigstens auf die Dauer eines halben Jahres seine Bekörderung findet. Das sind die modernen Bürgerkronen, die die Stadt der Neuzeit nicht selten ihren bereicherten Kompatrioten um das allzu spekulative Haupt windet. So lohnt das neunzehnte Jahrhundert seine Denker! Einen minder freundlichen Anblick bieten die Gruppen jener ärmeren Klassen in den entlegeneren Vorstädten, welche bedroht durch das flammende Schwert St. Michaels, in Gestalt einer Rindigung zwar wissen, wo sie ausziehen müssen, aber nicht wo sie einzuziehen können. Gleich den trauernden Kindern Israels auf den Trümmern von Jerusaleum sitzen die Verwunden auf den wenigen Habseckheiten, welche die Begleichung der letzten Miete ihnen noch gelassen, ohne zu wissen, wo sie die nächste Nacht das müde Haupt zur Ruhe legen sollen, wenn sie nicht, wie der moderne Klassiker Méryon sagt: den Stadtaraben zum Unterbett und die Brücke über denselben zur Decke nehmen wollen. Doch auch die-

ser Armen hat sich die Humanität des 19ten Jahrhunderts in ihrer universellen Weise angenommen. Sie bietet ihnen zwar keine Wohnungen, aber sie hat für sie einen wohlklingenden Namen erfunden, sie nennt sie die „Emittenten“. Doch es ist ein Zeichen der Zeit, nicht selten erst für die Sache einen Namen und dann erst die Sache selbst zu finden. Dem Titel „Vau-Gesellschaft“ begegnen wir längst in dem Idiotikon auch unserer Stadt. Vielleicht bringt „Neu-Wien“ dem Namen auch die Sache. Freilich werden wir dann um eine Eigenthümlichkeit, die Emittenten, ärmer sein, aber wir werden dann nur das Schicksal der meisten deutschen Städte theilen, die sich schon eine geraume Zeit ohne diese — recht wohl befinden.

Mit den fallenden Blättern enden auch die schönen Tage von Kranjuz für die Jugend. Was wollen Sie! Mit seinem Absolutorium in der Tasche, ist dem Studenten alles Kranjuz, wo immer er auch seine Ferien verbringt. Schon in den letzten Tagen des Septembers ist es eine reine Unmöglichkeit, das Coupée einer Eisenbahn zu betreten, oder auf dem Verdeck eines Dampfers sich niederzulassen, oder in einen der wenigen noch übrigen Postwagen zu steigen, ohne sich plötzlich in einen förmlichen Ham aus der Blüthe unserer Generation versezt zu fühlen. Leider duften diese Blüten nicht selten etwas allzu penetrant, besonders für jene, welche mit den mildereren Gattungen eines gewissen narkotischen Krautes, Tabak genannt, nicht auf einem sehr vertrauten Fuße stehen.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Wien, 20. Oktober.

Dem Vernehmen nach dürfte der allerb. Hof, wenn die Witterung nicht allzu ungünstig sich gestaltet bis Ende d. M. in dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn verweilen. Bis dahin soll auch der Aufenthalt der hohen Gäste aus Bayern sich erfrischen. Ihre kais. Hoheiten der Herr Erzherzog Franz Karl und die Frau Erzherzogin Sophie, sowie der Herr Erzherzog Ludwig Josef werden in den ersten Tagen des Novembers von Ischl hier erwartet. Ueber eine vorhabende Reise des Herrn Erzherzog-Gouverneurs Ferdinand Max und der Frau Erzherzogin Charlotte kais. Hoheiten nach deren Rückkehr von Prag zukünftigen verschiedene Versionen. Die Einen bezeichnen Brüssel als das Ziel derselben, während sonst wohl unrichtigere Versionen behaupten, es sei eine Reise nach Madeira projektiert, und diese solle zugleich die erste größere Seereise Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzogin sein. Vorläufig werden die kais. Hoheiten Ende dieser Woche von Prag in Wien zurück erwartet.

Unter den ausgezeichneten Fremden, welche gegenwärtig sich in Wien befinden, ist auch Herr v. Verchenfeld. Es ist dieß der bekannte bayerische Geschichtsforscher und Kammerredner, dessen parlamentarische Wirken im Beginne dieses Frühjahres in ganz Süd-Deutschland so außerordentliche Sympathien für die Sache Oesterreichs erregte. Eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten ergriff diesen Anlaß, um Herrn v. Verchenfeld ihre unbeschränkte Anerkennung seiner in jeder Beziehung so erfolgreichen Wirkksamkeit zu manifestieren. Ein Festmahl bei Sacher wurde improvisirt und bei demselben in sinnigen Diskussionen und Toasten der herrschenden Stimmung volle Rechnung getragen.

Die Vorbereitungen zum Schillerfeste werden mit aller Umsicht und Energie betrieben. So viel bisher über das Programm desselben feststeht und bekannt geworden ist, wird es die Tage vom 30. d. M. bis 11. November umfassen. Es beginnt mit einem Konzerte der Eutape im Theater an der Wien, dessen Programm mit Rücksicht auf den Tag zusammengestellt und dessen Ertrag der Schillerstiftung gewidmet ist. An dasselbe schließen sich die Abende der Concordia, der Ritter der grünen Insel, der Studenten und des Männergesangvereines. Sie werden sämtlich in dem für diesen Zweck besonders dekorierten Sophiensale stattfinden. Zugleich finden in sämtlichen Theatern Vorträge statt. Am Tage selbst (10. November) bringt der nichtamtliche Theil der „Wiener Zeitung“ ein Programm der hiesigen kais. Akademie der Wissenschaften, in welchem aus Anlaß des Tages auf die Lösung der Frage: „welchen Einfluß übte Schiller auf die Fortbildung der Wissenschaft als Geschichtschreibung“ ein Preis von 100 Dukaten in Gold setzt. Unter Einem überläßt die kais. Akademie ihren herrlichen Saal der Universität für ihre Feste. Bei dieser wird der bekannte Germanist Prof. Pfeiffer die Festrede halten. Abends wird im Hofburgtheater ein Festspiel von Halm „Vor hundert Jahren“ gesprochen von den fünf Damen: Vogner, Gabilon, H. v. Bel, Rettich, Schäffer und das Bruchstück „Demetrius“ von den ersten Kräften der Bühne dargestellt, gegeben werden. Ein Banquet, so wie ein Ballzug sind projektiert und zu beiden bereits die Bewilligung eingeholt. Ein Album wird zum bleibenden Denkmal dieses Tages erscheinen. — Der dießjährige Michaelismarkt theilt das Loos aller unserer Jahrmärkte. Er besteht nur, damit die Journale wieder ein Mal an seine Existenz die Frage knüpfen können, wozu denn eigentlich die Jahrmärkte Wiens überhaupt bestehen. Es ist dieß ein nationalökonomisches Räthsel, für dessen Lösung die größten Lehrer der Nationalwirtschaft zu früh dahingegangen scheinen. Vielleicht, daß, wenn der Plan von Neu-Wien einmal mehr in's Leben treten wird dieses Räthsel zwar nicht gelöst aber doch der Anlaß zu dessen Lösung schwänden wird. Bis dahin werden wir wohl noch in den herrlichsten Momenten, Frühjahrs- und Herbst, auf den unweikümmerten Genuß der Glanzer verzichten müssen.

Bei Gelegenheit der Durchführung des Planes von Neu-Wien möge die Version hier stehen, nach der eine Anzahl von Kapitalisten eine Baugesellschaft bilden und vorläufig in dem Zeitraum von 10 Jahren 300 Häuser und zwar mit kleinen Wohnungen herstellen will. Bekanntlich wurde das Projekt bereits ein Mal, als von der Stadterweiterung zuerst die Rede war, besprochen, und wenn ich nicht irre hatte Herr v. Pereira sich damals an die Spitze des ganzen Unternehmens stellen wollen. Der dießmalige St. Michaels-Termin mit seiner Wohnungsnoth und seinen sehr empfindlichen Steigerungen sprach allerdings lauter für ein solches Unternehmen als alle Theorie dagegen reden kann. Es handelt sich nur darum, daß die Frage über die Modifikationen unter denen es entstehen soll, glücklich gelöst werden.

Oesterreich.

Wien, 20. Oktober. Im Laufe des heutigen Vormittags haben Se. k. k. Apostolische Majestät Privat-Audienzen zu ertheilen und hierauf den Vorstoß in einer Ministerkonferenz zu führen geruht, an welcher auch Ihre kais. Hoheiten die Herren Erzherzoge Wilhelm und Rainer Theil nahmen.

Wien. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Herstellung der Glocken und der Thurmhöhre, welche durch den Brand am 13. Juli d. J. an der Pfarrkirche zu Ebenfurth ganz zerstört worden sind, 500 fl. öst. W. beizutragen geruht.

Ugram, 16. Oktober. Der Ban eröffnete die erste Sitzung der hier tagenden Kommission zur Verathung des Gemeindegesetzes durch eine Anrede; es wurde dann durch den Referenten — einen Statthalterreith — ein längeres Operat mit einer historischen Darstellung des Gemeindefwesens Kroatiens und Slavoniens und ein Entwurf eines Gemeindegesetzes verlesen. In dieser Monatsitzung wurde weiter nicht verhandelt, sondern es wurden Comite's gebildet, welche die Detailarbeiten übernehmen. Das eine Comite hat, wie man dem „Wanderer“ schreibt, Samstag seine Arbeiten auch bereits beendet; es wurde das Projekt des Statthalterreith's, welches mit Sachkenntniß verfaßt sein soll, mit Anerkennung aufgenommen, „aber nicht angenommen.“ Die „Vertrauensmänner“, insbesondere Baron Rauch, führten eine „offene, männliche Sprache und erklärten, daß bei dem seither geltenden Verwaltungsnormen das Land „dem Untergange unfehlbar entgegen gehe.“ — In Rück Erinnerung der gemachten Erfahrungen wurden die Prinzipien des Gemeindegesetzes von 1840 angenommen, nebstbei aber meritorische Abweichungen vorgeschlagen. Die Gemeinde soll die Handhabung der meisten Geschäfte besorgen, welche jetzt dem Bezirksämter trage, soll derselbe den Gemeinden zukommen lassen, das Fehlende könnten die Gemeinden übernehmen.

Am schwarzen Brett im Kolonnaden wurde ein wichtiger Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 7. Oktober 1859 zur Kenntniß der Studierenden gebracht. Nach demselben werden nämlich mit Allerhöchster Genehmigung vom 14. August d. J. die bisher in Kraft bestehenden Bestimmungen der h. Ministerialerlässe vom 13. April 1856 und 6. Oktober 1858, denen zufolge Rechtslehrer, welche bei einer und derselben Staatsprüfung wiederholt reprobiert worden sind, zur Wiederholung derselben nicht mehr zugelassen werden dürfen und von der Aufnahme als ordentlicher Hörer an einer österreichischen Universität oder Rechtsakademie ausgeschlossen sind, aufgehoben. Dagegen wird es den Staatsprüfungskommissionen zur strengen Pflicht gemacht, gewissenhaft darauf zu bestehen, daß bei den Wiederholungsprüfungen genau allen Anforderungen entsprochen werde, welche an die sich einer Prüfung zum ersten Male unterziehenden Kandidaten zu stellen sind.

Temesvar, 16. Oktober. Die Revision des Gemeindegesetzes vom 24. April dieß Jahr ist bis jetzt erst im 2. Hundert der Paragraphen dieses Gesetzes, ist also noch nicht zur Hälfte zurückgelegt. Der Antrag, daß in Gemeindeangelegenheiten die Öffentlichkeit zur Geltung kommen soll, hat die einstimmige Billigung der Kommission erhalten.

Eines der Kommissionsmitglieder hat die Wiedervereinigung des Banates mit dem Königreiche Ungarn beantragt. Der Vertrauensmann aus M. Terevesopol soll im Namen des künftigen Gemeinderathes gleichfalls den Auftrag haben, für die Wiedervereinigung zu sprechen, da hierdurch am schnellsten und sichersten die von allen Seiten befürwortete Vereinfachung der amtlichen Geschäfte bedeutende Ersparungen im Staatshaushalte und Förderung der Regierungs- und Volksinteressen zu erreichen wären.

Pesth, 17. Oktober. Ein Ministerialerlaß des Kultusministeriums vom 8. Oktober weist die Statthalterreithverordnungen dahin an, daß, nachdem durch das k. k. Patent vom 1. September an die Stelle der bestehenden acht Superintendentenzen evangelischer Konfession hinfür zwölf Superintendentenzen zu treten haben, die Abhaltung von Distrikalkonventen nach der früheren Eintheilung nicht mehr geduldet werden könne, daher in dem Falle, wenn solche Konvente dennoch sich versammeln sollten, dieselben zum Auseinandergehen aufzufordern, und wenn dieß nicht geschieht, behördliche M. B. Regeln in Anwendung zu bringen, die betreffenden Mitglieder aber zur Verantwortung zu ziehen wären.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Oktober. Das Fest. J. macht den Vorschlag, einen der Abende des Schillerfestes durch Feuerzeichen von allen Höhen Deutschlands zu feiern.

die am Ende doch wieder keine Regierung ist. Es hat keine politische Konsolidierung, und doch sind seine einzelnen Theile nicht ohne politische Kohäsion. Es ist das um so auffallender, weil es kein Volk auf Erden gibt, dem der Geist der Nationalität und Brüderschaft in höherem Grade innewohnt, als den Deutschen. Die Bande gemeinsamer Ursprungs, gemeinsamer Abstammung und gemeinsamer Sprache binden die Deutschen mit außerordentlicher Stärke zusammen, und ihre Liebe zum „Vaterlande“ geht geradezu bis zur Vergötterung. Trotz allen diesen Elementen der Einigkeit jedoch ist Deutschland nicht einig. Seine Streitkräfte sind nicht ordentlich organisiert, und obgleich zwei der Deutschland angehörigen Staaten mit zu den fünf europäischen Großmächten gerechnet werden, so zählt Deutschland in seiner Gesamtheit doch nur für wenig, weil es kein gehöriges Werkzeug besitzt, um seine Kraft zur Geltung zu bringen. Wir haben ein Reich ohne Kaiser vor uns, eine Nation ohne ein Haupt. Dreißig regierende souveräne Fürsten, darunter sechs gekrönte Häupter, regieren ihre Staaten innerhalb des Bundesgebietes; sie sind zu gewissen gemeinsamen Pflichten angehalten und berathen gemeinschaftlich über gewisse gemeinsame Interessen; in Wirklichkeit aber besitzt jedes einzelne Mitglied eine solche Unabhängigkeit, daß der Bund nicht in Bewegung zu bringen ist.

Die Deutschen sind daher unzufrieden. Sie wollen bei den europäischen Fragen mehr gelten, als jetzt, und namentlich heut zu Tage wünschen sie eine bessere Organisation ihres gemeinsamen Vaterlandes. Das ist der Geist, auf welchem, jedenfalls wenigstens angeblich, die gegenwärtige deutsche Bewegung ruht. Es war so natürlich, während des unglücklichen Krieges in Italien an einen Krieg am Rhein zu denken, daß Deutschland in Bestürzung gerieth und seine Gauen im Süden wie im Norden sich zum Kampfe rüsteten. Der Krieg ist nun vorüber, keinesfalls aber, wie die Deutschen glauben, die Gefahr. Demgemäß hat sich eine Partei gebildet, welche den Zweck verfolgt, die Bundes-Versaffung umzugestalten und die Nationalpolitik den Bedürfnissen der Nation besser anzupassen. Aber wie wohl die in Rede stehenden Erörterungen in wunderlicher und gewundener Form geführt werden, so handelt es sich doch dabei um Prinzipien, die nicht bloß für Deutschland, sondern auch für Europa von unendlicher Wichtigkeit sind.

In gewissem Grade umfassen sie die Reform nicht nur der Bundes-Akte, sondern auch der verschiedenen Regierungen des deutschen Bundes, und von dem Ausgange dreht es sich vielleicht eben so sehr um Volks-Freiheiten, wie um Nationalmacht. Alle diese Pläne sind jedoch durch politische Eifersüchteleien so verwickelt, daß es äußerst schwer hält, irgend ein Resultat zu weisagen. Selbst die Volkstimmung kann kaum als eine gleichmäßige im ganzen Lande betrachtet werden. Im Allgemeinen haben die Deutschen ohne Zweifel eine starke Sehnsucht nach National-Einheit; sie begreifen aber sehr wohl, daß diese Einheit unter einem bestimmten Haupt hergestellt werden muß, und wenn es sich um die Wahl der ersten Macht handelt, so stellen sich sofort Meinungs- Verschiedenheiten heraus.

In Wahrheit ist die große Frage der deutschen Hegemonie die, welche alle anderen in den Hintergrund drängt. Ohne Zweifel haben die Kleinstaaten ihre partikularistischen Befürchtungen; doch ist es die unverwundbare Eifersucht zwischen Oesterreich und Preußen, welche einem Abkommen entgegentritt und jeden Reform-Versuch beinahe unmöglich macht. Der Beherrscher eines wirklich einzigen Deutschlands würde nachmals einer der mächtigsten Monarchen in der Welt sein, und eine solche Stellung ist zu beneidenswert, als daß sie eine Großmacht einer anderen überlassen sollte. Die Tendenz der gegenwärtigen Bewegung, wie die der letzten, zielt auf die Erhebung Preußens ab, und ist deshalb auf den entschiedenen Widerstand Oesterreichs gestoßen.

Leider ist das am wenigsten unwahrscheinliche Ergebnis eine Spaltung im deutschen Körper und eine Auflösung selbst jener mangelhaften Einheit, die jetzt schon seit einem Jahrtausend bestanden hat. Es läßt sich weder voraussetzen, daß Oesterreich, noch daß Preußen seinen Hegemonie-Hoffnungen entsagen werde, oder daß einer dieser beiden Staaten durch Zwang dahin gebracht werden könne, auf derartige Ansprüche zu verzichten. Eben so unwahrscheinlich ist es, wenn man die deutschen Machtverhältnisse gegen einander abwägt, daß es gelingen sollte, die nochmals in Gang gebrachte Bewegung zu unterdrücken, falls nur die Agitation mit Entschlossenheit aufrecht erhalten wird. Die einzige Alternative scheint folglich jene Trennung zu sein, welche von Zeit zu Zeit in den Vereinigten Staaten Amerika's droht. (Die Trennung in einen Süd- und einen Nordbund meint die „Times“ damit, aber dazu werden es Oesterreich und Preußen hoffentlich nicht kommen lassen.)

Aus Stuttgart, 13. Oktober, wird dem „Vir. B.“ geschrieben: Noch immer weilt die Königin Sofie der Niederlande hier; sie wird dem Vernehmen nach ihren Aufenthalt bis zum 25. v. M. ausdehnen. Heute trifft auch ihr Sohn, der Prinz von Oranien, ein, dem Vernehmen nach nur, um von der Mutter sich vor einer längeren Reise nach Rußland zu verabschieden. Gestern früh fuhr die Königin mit ihrem kleineren Sohne, dem Prinzen Alexander, in einer ganz unscheinbaren Droschke auf die Feuerbacher Haide. Sie ersuchte einen Feldwächter, der die hohe Dame nicht kannte, ihr Feuer anzumachen; dann taugte sie aus dem Wagen eine Anzahl Kartoffeln, die sie an's Feuer legte und dort braten ließ. Sie ließ die Klaffen des Wagens ausheben und auf den Boden legen, dann setzte sie sich darauf und verzehrte so das selbstbereitete idyllische Mahl. Wenn sie Stuttgart und den Hof ihres Vaters verläßt, wird sie dem Vernehmen nach sich nach Frankreich begeben.

Italienische Staaten.

In Florenz sind in der Nacht v. 11. Oktober die Porträts Vittor Emanuels von den Hauswänden, auf die man sie vor zwei Monaten geklebt hatte, herabgerissen worden. Ihre Anzahl belief sich auf 7 bis 8000, und die revolutionäre Regierung hat sich genöthigt gesehen, zweiunddreißig Konsuln und Vize-Konsuln (Gemeindebeamte) abzusetzen, welche die neue Ordnung der Dinge nicht anerkennen wollten. Man sieht, daß eine Reaktion in Toscana begonnen hat, der die Revolution entgegentritt. Der König von Sardinien hat die wunderliche Idee gehabt, mehreren französischen Prälaten Orden zu verleihen; es versteht sich von selbst, daß sie mit Protest zurückgeschickt wurden.

Aus Rom, 13. Oktober, schreibt man der D. P. Der Ausflug des heil. Vaters nach Porto d'Anzo hatte, daß ist die allgemeine Ansicht, nicht die Bedeutung einer einfachen Vergnügungstour. Die Unterredung mit dem König von Neapel soll thatsächlich stattgefunden und bezweckt haben, einen Bestand zur Wiedererlangung der Romagna zu erhalten. Der König habe seit längerer Zeit keine besondere Neigung gezeigt, Schritte zu diesem Zwecke zu thun, sei jedoch durch die Ankunft des Kardinals Grasselli, der vor einiger Zeit nach Neapel gesendet wurde, anderer Meinung geworden. Der König von Neapel ist geneigt den Kirchenstaat zu unterstützen, einen Staat, der mit dem Königreiche Neapel in einer alt-herkömmlichen Allianz steht. Bei der besagten Zusammenkunft sei bestimmt worden, daß jene 20,000 Mann, die in den Abruzzen an der Grenze des Kirchenstaates stehen, gegen Pesaro und die Romagna vorrücken und sich mit den päpstlichen Truppen unter dem Befehl des Generals Kalbermatten vereinigen sollten, oder daß ein gleiches starkes Korps zur See nach Ancona transportirt werde, um von dort aus in einem zweitägigen Marsche den Insurgenten entgegengeführt zu werden. Diese Angabe muß jedoch mit einigem Vorbehalt aufgenommen werden, da die Sache an sich nicht große Erfolge verspricht und überdies sehr gewagt scheint. Wie dem auch sei, es wird mit jedem Tage evident, daß die Romagna in ihre früheren Verhältnisse zurückkehren wird.

Die am 9. d. M. gemachte oder wenigstens beabsichtigte Demonstration zu Gunsten des piemontesischen Gesandten ist gegenwärtig der Hauptgegenstand politischer Untersuchungen. Die Nachforschungen erstrecken sich auch auf die Verkäufer von Visitenkarten, von denen namentlich Einer vorgeladen wurde, weil bei ihm sehr bedeutende Bestellungen solcher Billets gemacht worden waren. Es wurde ihm die Druckmaschine sequirirt. Auf die Frage, von wem jene Bestellungen ausgingen, erwiderte er, daß er dieß nicht wisse, da er, obgleich Inhaber des Ladens, gewöhnlich abwesend sei. Man betrieb nun seine Leute, von welchen, außer der Angabe einiger Kennzeichen, auch kein genügender Aufschluß gegeben werden konnte, da täglich Hunderte von Personen daselbst zusprechen pflegen.

Frankreich.

Paris, 15. Oktober. Kardinal Antonelli hat dem Herzog von Gramont die Konzessionen mitgetheilt, welche der Papst den Forderungen des Kaisers zu machen gewonnen ist. Der französische Gesandte hatte aus dem Munde des heil. Vaters selbst hören müssen, daß diese Konzessionen, welche sich auf die municipalen Freiheiten beziehen, die äußersten Grenzen seiner Nachgiebigkeit bezeichnen und nicht überschritten werden könnten. Der Herzog wird von dieser Mittheilung um so weniger erbaunt gewesen sein, als Kardinal Antonelli ihm schon vor einiger Zeit mit Anspielung auf die Gerüchte von dem baldigen Abmarsch der römischen Garnison nach Frankreich die Bitte vorbrachte, er möge ihn drei Monate zuvor avertiren, weil der heilige Vater Vorbereitungen zu treffen habe, um die Ruhe Roms zu sichern. Diß des Kardinals eigene Worte.

Das Stillschweigen, welches den Journalen auferlegt ist, hat der Agitation des französischen Klerus nichts von ihrer Kraft benommen. Die Bischöfe haben besondere Gebete in allen religiösen Genossenschaften ihrer Sprengel angeordnet. Die Karmeliter von Blois, die Jesuiten von Paris, die Dominikaner von Toulouse singen täglich für Kirche und Papst die in vertraulichen Briefen vorgeschriebenen Gebete. Die Pfarrer auf dem Lande zelebriren Messen, zu denen sie die Bewohner der benachbarten Schöffereintreten. Es wird erzählt, ein Prälat der Bretagne, welcher dem Kaiser sehr ergeben ist, sei in Folge der Manifestationen der dortigen Legitimisten in eine sehr schwierige Lage gekommen; er habe darauf Salons, welche er zu besuchen pflegte, meiden müssen, auch hätten die monatlichen Spenden für seine Armen und seinen Klerus gänzlich aufgehört.

Paris, 15. Oktober. Die höhere Geistlichkeit hat nun beschlossen, ihre Protestationen durch die Presse des Auslandes, namentlich Belgiens (wo der Bischof von Mecheln bereits sehr energisch aufgetreten ist) veröffentlicht zu lassen. Keineswegs werden die französischen Bischöfe sich im Geringsten einschüchtern lassen, und gerade heute sind hier zwei Erlässe des Bischofs von Revers und des Erzbischofs Kardinal Bonald von Lyon bekannt geworden, welche eine äußerst heftige Sprache führen. Der erste Prälat Frankreichs, Kardinal Marlot, Erzbischof von Paris, hält sich noch etwas fern von der Bewegung, und steht durchaus noch nicht auf der Seite der Ultramontanen; Letztere drängen ihn, seine Stelle als Großalmosenier des Kaisers niederzulegen; aber es ist sehr fraglich, ob er ihnen nachgeben wird. Son Eminence y tient beaucoup. — Wie sehr der Regierung daran gelegen ist, der klerikalen Bewegung jeden öffentlichen Charakter zu nehmen, mögen Sie übrigens daraus ersehen, daß den Blättern sogar verboten ist, irgend eine Ansprache des Papstes zu veröffentlichen.

Paris, 16. Oktober. Die Handelsflotte hofft, der Krieg in China werde für sie ein gutes Geschäft werden, und die Spekulation denkt schon an eine Hauffe der Aktien der maritimen Kompagnien. Den Anlaß dazu geben die Transportkontrakte, welche der Marineminister mit diesen Kompagnien und den großen Frachten abschließt. In den Kontrakten werden 1500 Fr. für den Mann und der Weg um das Cap stipulirt, woraus man auf eine geringe Benützung der Straße durch Egypten schließen muß. Die Transportflotte der Kriegesflotte werden mit der Beförderung des Materials vollanz zu thun haben. Zu obigem Preis wird allein die Seeerzucht der 15,000 Soldaten bei 22 Millionen Fr. feststehen. Die Umstände sind darnach angethan, das Einvernehmen zwischen Frankreich und England zu erzwingen. Deßhalb wird der Prinz Napoleon, der gestern abreiste, den Great Eastern besuchen, und muß es der Zufall fügen, daß die Königin Viktoria gleichzeitig dem dampfenden Seeungeheuer ihren Besuch abstattet.

Paris, 16. Oktober. Trotz der widersprechenden Gerüchte, die so oft wiederholt werden, glauben wird die Behauptung festhalten zu dürfen, daß die Frage der Herzogthümer von der Züricher Konferenz nicht verhandelt worden ist. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach wie die anderen geregelt werden. Diejenige Lösung dieser Spezialfrage, welche als die glaubwürdigste erachtet ist, ist diese: Der Herzog von Modena würde seine Rechte auf das Herzogthum aufgeben und eine Entschädigung erhalten. Das Herzogthum Modena würde vereint mit einem Theile der bisherigen parmasanischen Besitzungen an den Herzog von Parma fallen. Der Rest des Herzogthums Parma und insbesondere die Festung Piacenza würden, wie die Lombardie, mit Piemont verbunden werden. Der Großherzog von Toscana würde in seine Staaten zurückkehren. Dieser Souverän, so wie die Herzogin-Königin würden liberale Verfassungen akzeptiren, wie dieß in Villafranca, als die beiden Kaiser in den Präliminarien der Restauration der während des Krieges vertriebenen Fürsten im Prinzip stipulirten, vergeblich vertriebenen Fürsten im Prinzip stipulirten, vereinbart worden ist. Unter diesen Umständen kann man als gewiß betrachten, daß die Ansicht, welche Fürst Josef Potatowsky von Florenz zurückgebracht hat, sich bewähren, d. h., daß der Großherzog ohne Kollisionen zurückkehren wird. Das piemontesische Gouvernement würde den Amerikanerprojekten keine Folge geben und man würde von Seiten der Be-

völkerung von Toscana keinen Widerstand zu fürchten haben.

Paris, 16. Oktober. Noch immer sind die kirchlichen Angelegenheiten der Hauptgegenstand der Fürsorge der Regierung. Wie der „Univers“, so legen auch andere religiöse Blätter gegen das Verbot der Veröffentlichung bischöflicher Hirtenbriefe Protest ein. Der Minister des öffentlichen Unterrichts wird ein Rundschreiben an sämtliche Bischöfe richten und zum Ueberflusse ist den Druckereibesitzern anempfohlen worden, keine auf die päpstliche Angelegenheit bezüglichen Hirtenbriefe; ja nicht einmal die päpstlichen Allocutionen zu drucken.

Türkei.

Zwei hiesige Blätter der „Levant Herald“ und die „Presse d'Orient“ sind suspendirt worden. Beide hatten bereits früher zwei Verwarnungen erhalten. In den ihnen nun zugekommenen dritten Verwarnungen wird bezüglich des „Levant Herald“ gesagt, er habe von der jüngst entdeckten Verschwörung berichtet, sie erscheine durch den von ihr angestrebten Zweck vollkommen gerechtfertigt, und habe einen Artikel über diesen Gegenstand geschrieben, der folgendermaßen ende:

„Wir bemerken, daß, wenn es uns gestattet wäre, die mühsigen, vor der Kommission gehaltenen Reden vollständig mitzutheilen, jeder aufrichtige Freund der Türkei und ihrer Regierung die Gerechtigkeit derselben anerkennen und Beifall zollen würde, dem Patriotismus dieser furchtlosen Männer, die sich nicht scheuen, die Moyalität selbst Angesichts des Schaffotts zu brandmarken.“

Von der „Presse d'Orient“ sagt die Verwarnung, sie zeige sich der Regierung systematisch feindlich, und den Männern, die das Komplott vom 17. September angeklagt hätten und die Ruhe des Reiches stören wollten, entschieden günstig; sie habe ferner die Richtigkeit der ihr von der Pforte gemachten Mittheilungen in Abrede gestellt, und man könne über die vorzüglich feindseligen Absichten dieses Blattes nicht länger im Zweifel sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 20. Oktober. In der heutigen Sitzung des Landtags beantragten die 4 Königreiche, sodann die Großherzogthümer Hessen, Mecklenburg und Nassau die Revision der Bundes-Kriegsverfassung. Die farbessische Verfassungsfrage kam nicht vor.

Paris, 20. Oktober. Die Journale richten gegen England Angriffe aus Anlaß seiner Haltung in der Kongreßfrage.

London, 18. Oktober. Nach Berichten, welche mit dem Westindien-Dampfer „Parana“ eingetroffen sind, sind in Folge neuer Insurrektionsversuche in Cbil die außerordentlichen Befugnisse des dortigen Präsidenten um ein Jahr verlängert worden.

Nachrichten aus Bombay vom 27. v. M. zufolge war die Einfuhr daselbst thätig, die Ausfuhr ruhig.

London, 20. Oktober. Die Donnerstag-Journale veröffentlichen angeblich den authentischen Text des Friedensvertragsentwurfs. Hiernach wird die Lombardie die Festungen Mantua und Peschiera aufgenommen, an Frankreich abgetreten, welches sie an Piemont übergibt. Letzteres bezahlt an Oesterreich 40 Millionen Gulden C.M. und übernimmt überdieß einen entsprechenden Theil der Staatsschuld. Oesterreich und Frankreich wollen ihre Bemühung für Verwaltungsreformen im Kirchenstaate eintreten lassen; desgleichen wollen sie die Bildung einer italienischen Konföderation, zu der Venedig gehören wird, begünstigen. Die Rechte der Souveräne von Toscana, Modena und Parma werden ausdrücklich reservirt. Allgemeine Amnestie wird garantirt. Der Entwurf in dieser Version (deren Richtigkeit wir übrigens dahingestellt sein lassen müssen) schließt sich im Wesentlichen den Bestimmungen des Präliminarfriedens von Villafranca an.

St. Petersburg, 20. Oktober. Das Haus Stieglitz & Comp. wird am 1. Jänner 1860 sein Geschäft aufgeben und liquidiren.

Theater in Laibach.

Heute, Samstag: „Maria von Medici“, Lustspiel in 4 Akten, von Berger.

Morgen, Sonntag: „Frau Wirthin“, Charakterbild in 4 Akten, von Kaiser.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Bitterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Data for 20. and 21. October.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 20. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Die anfänglich geschäftlose Haltung der Börse hatte auch eine matte Stimmung zur Folge. Im Verlaufe belebte sich der Verkehr etwas, es stellte sich eine bessere Tendenz ein und die meisten Effekte schlossen fest. — Devisen nicht stark begehrt, wenig veränderlich.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Gold	Bare
In österr. Währung zu 5% für 100	68.75	69.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.60	77.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.90	72.—
ditto zu 4 1/2% für 100	64.50	64.75
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	330.—	335.—
1839 " 100 "	117.—	117.50
1854 " 100 "	109.50	109.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
Ungarn " 5% " 100 "	72.50	73.—
Cent. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71.—	71.50
Galizien " zu 5% für 100 fl.	72.50	72.75
der Bukowina " 5% " 100 "	69.—	69.50
Siebenbürgen " 5% " 100 "	69.50	70.—
and. Kronländer " 5% " 100 "	83.—	91.—
m. der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	893.—	895.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	205.30	205.50
d. n.öst. Kompt.-Gesellschaft zu 500 fl. G.W.	546.—	548.—
d. Kais. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	1822.—	1824.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.W. oder 500 fr. pr. St.	262.—	263.—
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	170.—	170.50
d. süd. norddeutsch. Verbind. 200 fl. G.W. pr. St.	134.25	134.75
d. Dreifachbahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. süd. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	121.—	122.—
d. Graz-Köflacher Eisenbahn und Bergbau-Ges. f. f. b. zu 200 fl. ö. W.	—	116.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	437.—	439.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	240.—	245.—
d. Wiener Dampfn. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.W.	315.—	330.—

Wandbriefe

der Nationalbank (jährig zu 5% für 100 fl.)	98.75	99.—
auf G.W. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	94.—	94.50
der Nationalbank (monatlich zu 5% für 100 fl.)	87.50	88.—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	84.—	84.25

Leihe

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	96.—	96.25
" Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	102.50	103.—
Görzbagy zu 40 fl. G.W. pr. St.	89.50	81.50
Salin " 40 " " " "	39.50	40.—
Wolff " 40 " " " "	35.50	36.—
Gary " 40 " " " "	38.—	36.50
St. Genois " 40 " " " "	36.—	36.50
Windschgraz " 20 " " " "	24.25	24.75
Waldstein " 20 " " " "	25.—	25.50
Regierich " 10 " " " "	14.25	14.75

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 21. Oktober 1859.

Effekten.

5% Metalliques	72.10	ö. W.
5% National Anlehen	77.70	ö. W.
Banaktien	894.	ö. W.
Kreditaktien	206.10	ö. W.

Wechsel.

Amsternburg	104.10	ö. W.
London	121.10	ö. W.
R. f. Münz-Dufaten	5.78	ö. W.

Gold- u. Silber-Kurse v. 20. Oktober 1859.

	Gold	Bare
R. Kronen	16.65	—
Kais. Münz-Dufaten Agio 122 1/2 %	5.77	—
de. Rand- dito	5.77	—
Napoléonsd'or	9.67	—
Souverainsd'or	16.75	—
Friedrichsd'or	10.28	—
Louisd'or (deutsche)	9.85	—
Engl. Sovereigns	12.20	—
Russische Imperiale	9.90	—
Silber	120.50	—
" Coupons	116.25	116.50
Preussische Kass.-Anweisungen	1.82.50	1.83.50

Fremden-Anzeige.

Den 20. Oktober 1859.

Herr Ritter von Molinari, k. k. General-Major, von Verona. — Hr. v. Ribbentrop, Oberlieutenant, von Breslau. — Hr. Baron Apsalter, k. k. Kammerer, von Graz. — Hr. Freiherr v. Rübeck, k. k. Kommandat-Kommissär, von Fiume. — Hr. Baron Formentini, Gutsbesitzer, von Görz. — Hr. Derbich, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Krainburg. — Hr. Gleditsch, Eisengewerk, von Eisern. — Hr. Kraus, Med. Doktor, und — Hr. Gentili, Handelsmann, von Triest.

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:				
von Wien	8	40	—	—
" Graz	5	28	—	—
" Laibach	1	16	—	—
in Triest	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:				
von Wien	8	40	—	—
" Graz	5	45	—	—
" Laibach	1	50	—	—
in Triest	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:				
von Triest	6	15	—	—
" Laibach	12	35	—	—
" Graz	8	44	—	—
in Wien	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:				
von Triest	6	—	—	—
" Laibach	12	—	—	—
" Graz	8	18	—	—
in Wien	—	—	5	47

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 13. Oktober 1859.

Maria Michler, Inwohnerin, alt 60 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, an der Brustwassersucht. — Martin Kammikar, Zwanzöling, alt 42 Jahre, im Zwangarbeits-hause Nr. 47, an der Wassersucht.

Den 14. Lukas Pirnat, gewesener Wirt, alt 70 Jahre, in der Stadt Nr. 185, an der Wassersucht.

Den 15. Jakob Jessich, Maurer, alt 20 Jahre, in der Grobceky-Vorstadt Nr. 27, an den Folgen erlittener Verletzungen und wurde gerichtlich beschaut. — Dem Josef Plaug, Polizeidiener, sein Kind Johann, alt 16 Monate, in der Stadt Nr. 125, an der Auszehrung. — August Suppanzky, Findelkind, alt 11 Monate, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 58, an der Ruhr.

Den 16. Bartholomäus Saverich, Institutsvormer, alt 82 Jahre, im Versorgungs-hause Nr. 5, an der Brustwassersucht. — Dem Herrn Karl Kramer, k. k. Feldapotheken-Offizial, sein Kind Karl, alt 14 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 60, am chronischen Wasserkopf.

Den 17. Kanjian Achazky, pens. k. k. Tabak-Magazinsdiener, alt 93 Jahre, in der Stadt Nr. 116, an Altersschwäche. — Dem David Wallbauer, Wahn-Schlosser, sein Kind Amalia, alt 6 Tage, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 19, an der Mundspeere.

Den 18. Herr Philipp Trautsch, Patental-Invalide, alt 63 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 14, an der Wassersucht. — Anton Strubel, Tagelöhner, alt 49 Jahre, im Zivillspital Nr. 1, an der Auszehrung.

Vom Bandwurm heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** Wien, Jägerzeil 524 Näheres brieflich. Arznei mit Reglement versendbar.

3. 1842. (5)

Der Gefertigte bringt zur Kenntniß, daß er seine Fabrik

für das kaiserliche königliche  anschl. priv. Klärungsmittel

„C o g r ü“

mit 1. Oktober 1859 eröffnen wird.

Dieses neueste Klärungsmittel klärt Kaffee, Wein, Essig, sowie auch alle fetten Oele auf das Vollkommenste.

Der Gesundheit durchaus nicht nachtheilig, kommt es bedeutend billiger, als die bis jetzt gebrauchte Hausenblase; die Anwendung ist einfach, ohne besondere Prozedur; dasselbe theilt den Gegenständen weder eine Fette noch Geruch, oder Geschmack mit und kann darum Jedermann bestens empfohlen werden.

Ausgegeben wird es in großen und kleinen Paqueten, welchen eine Gebrauchs-Anweisung vorliegt.

Zu haben in Laibach in den Spezerei-Handlungen der Herren Peter Bednarz neben dem Theater und Joh. Klebel am Hauptplatze.

In Neustadt bei Valentin Oblack.

Preis eines großen Paquetes 50 kr. ö. W.

" " kleinen " 10 " "

C. Ph. Herxel.

3. 1809.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Maria Theresia

und ihre Zeit.

von Dr. Karl Ramshorn,

Direktor der dritten Bürgerschule zu Leipzig.

Erste Lieferung, Subskriptionspreis 70 fl. Währ.

Wir haben alles aufgeboten, um die äußere Ausstattung des Werkes als eine der Heldin der Darstellung würdige und dem innern Werthe des Buches entsprechende erscheinen zu lassen. Das Werk wird in 9, höchstens 10 Lieferungen zu je 4 Bogen ausgegeben, und wird nicht nur jeder Lieferung ein Portrait im besten Holzschnitt beigelegt werden, sondern auch jedes Kapitel des Buches mit einer ebenfalls in Holz geschnittenen vignette geziert sein.

Der Preis für jede Lieferung ist im Wege der Subskription auf 10 Ngr. festgesetzt, und behalten wir uns vor, nach Vollendung des vollständigen Werkes, welche bestimmt bis zum Herbst des Jahres 1860 erfolgen wird, einen erhöhten Ladenpreis einzutreten zu lassen.

Leipzig. Voigt & Günther.

3. 1818. (2)

Die ganz spezielle und praktische Vorschrift, feinste, konsistente, Fett-, Oel-, Butter-, Gutterpercha etc.

Glanz-Bichse,

das Zoltsfund für 2-3 Kreuzer zu bereiten, welche sich bereits in allen Ländern gegen andere Fabrikate dieser Art geltend gemacht hat und eben wegen bedeutend verbessert worden ist, ertheilt für 20 fl.

Die genaue und praktische Vorschrift zur Anfertigung des sogen. englischen und belgischen, blauen

Patent-Wagenfettes,

wenach das Pfund auf 3, allerfeinste Qualität auf 3 Kreuzer zu stehen kommt, geben wir für 12 fl. nebst den probatesten Vorschriften zu allen sonstigen Wagen- und Maschinen-Schmierer (z. B. Knochen- und Palmölschmierer etc.), feinsten Maschinen- und Spindel-Oelen und den verschiedensten Mitteln zum sogen. Füllen des auch bereits fertigen Wagenfettes, d. h.: dasselbe mit billigen und geeigneten Stoffen zu versehen, ohne die Annehmlichkeit der Ware merklich zu beeinträchtigen, incl. der ganz einfachen, mechanischen, aber sicheren Proben auf den Gehalt und die Güte dieser Ware.

Das landwirthschaftl. u. technische Industrie-Comptoir (Wilhelm Schiller & Comp.) in Freistadt, preuß. Schloßen. — (Dasselbe versendet sein Geschäftsprogramm, welches Erwerbsquellen für Reich, Vermittelte und Unbemittelte nachweist, auf portofreies Verlangen franko.)

3. 1849.

Gummi-Ueberschuhe:

Herren 1 fl. 50 kr.

Damen 1 " 25 "

Knaben 1 " 20 "

Mädchen 1 " 10 "

Kinder — " 90 "

in der Judengasse.

Fr. Jellachich.